

24. Sonntag im Jahreskreis (Lesejahr B)

P r e d i g t

Liebe Schw. und Br. im Herrn !

Ein arabischer Student, der Muslime ist,
sucht im München ein Zimmer.

Er findet schließlich das, was er sucht und ist
mit seiner Wirtin auch bald Handels einig.

Doch plötzlich zeigt er auf das Kreuz im Zimmer.
„*Das da muss weg,*“ sagt er.

Die Wirtin ist etwas pikiert.

Sie nimmt das Kreuz von der Wand und will
gleich auch die Madonna mit dem Kind
wegnehmen.

„*Nein, lassen sie das hängen,*“ sagt der Araber,
„*das ist schön.*“

„*Aber das da*“ – er zeigt auf das Kreuz –
„*das ist schrecklich, das nehmen sie weg.*“

Wir haben uns alle seit unserer Kindheit
an den Ausblick des Kreuzes gewöhnt.

Das Kreuz ist in unseren Häusern
zum Wandschmuck geworden.

Oft kommt uns dabei gar nicht mehr zu Bewusstsein,
wie entsetzlich es ist, was das Kreuz darstellt.

Der arabische Student spürt das deutlich: Was ist das
für eine seltsame Religion, das Christentum ?

In ihrem Mittelpunkt steht ausgerechnet ein Toter >
ein Mensch der auf so scheußliche Weise zu
Tode gequält wurde.

Was für ein sinnloses Bild, das Kreuz !

Ähnlich haben es **die Jünger** Jesu empfunden.

Und **Petrus** macht sich zu ihrem Sprecher.

Petrus kann das einfach nicht begreifen:

Warum trifft es ausgerechnet Jesus ?

Das ist doch der Gipfel der Sinnlosigkeit,
wenn Jesus, der Unschuldige,
der doch nichts als gut sein wollte,
wenn er auf solch entsetzliche Weise umkommt.

Aber indem auch **die frühe Christenheit** so fragte,
hat sie langsam begonnen, das Kreuz Jesu
ein wenig zu begreifen:

>> Jesus, der Mensch gewordene Gottessohn muss
den Weg der Menschen gehen.

>> Und dieser Weg ist in dieser Welt, die von der
Sünde und Bosheit durchkreuzt ist, nicht selten
ein Weg des Leidens und der Schmerzen.

Den ersten Christen ist nach und nach aufgegangen:
Jesus geht in den Tod ohne zu resignieren.

Jesus hat während seines Lebens
das Vertrauen zu Gott gepredigt.

Dieses Vertrauen zu Gott, seinem Vater hat Jesus
dann auch in der äußersten Belastungsprobe
auf seinem Weg in den Tod bewahrt.

Jesus ist einer, der uns vorgelebt hat,
wie man dieses menschliche Leben
mit seinem Auf und Ab sinnvoll bestehen kann:

>> im unbedingten Vertrauen,
dass ein anderer unser Leben trägt,

>> auch da, wo wir Menschen scheitern.

Jesus ist einer, der unser menschliches Leben
geteilt hat bis in die Verlassenheit des Sterbens
>> damit wir Hoffnung haben sollen,
>> damit wir auf ihn sehen können, wenn
Hoffnungslosigkeit und Verzweiflung uns selber
niederdrücken wollen.

Liebe Schw. und Br., die quälenden Fragen
stellen sich **ja auch uns** oft genug:

- >> Warum schweigt Gott zu den stummen
Schicksalen so vieler Menschen,
die um ihr Glück und ihr Recht auf Leben
betrogen sind?
 - >> Warum Krebs und Behinderungen
und multiple Sklerose?
 - >> Und warum die Tragödien des Alters?
 - >> Warum hat es
gerade mich so hart treffen müssen?
 - >> Warum ausgerechnet ich?
- Das sind quälende Fragen, auf die wir
beim besten Willen keine Antwort wissen.

Der Jesuitenpater Alfred Delp,

der in der Hitlerdiktatur ums Leben kam,
schrieb folgendes kurz nach seiner Verurteilung
zum Tod:

*„Ich hatte nicht daran gedacht,
dass dies mein Weg sein könnte.
Ich würde gerne noch weiterleben und gern
und jetzt erst recht weiter schaffen
und viele neue Worte und Werke verkünden,*

die ich jetzt erst entdeckt habe.

Es ist anders gekommen.

*Gott halte mich in der Kraft, ihm und seiner
Fügung und Zulassung gewachsen zu sein,“
soweit Pater Delp.*

**„Wenn einer mir nachfolgen will,
verleugne er sich selbst und nehme sein
Kreuz auf sich; dann folge er mir nach!“**

Alfred Delp hat dieses Jesuswort ernst genommen.

Er hat dabei erfahren, wie uns auf einmal
eine große Ruhe umfängt –
mitten in aller Ausweglosigkeit und Angst.